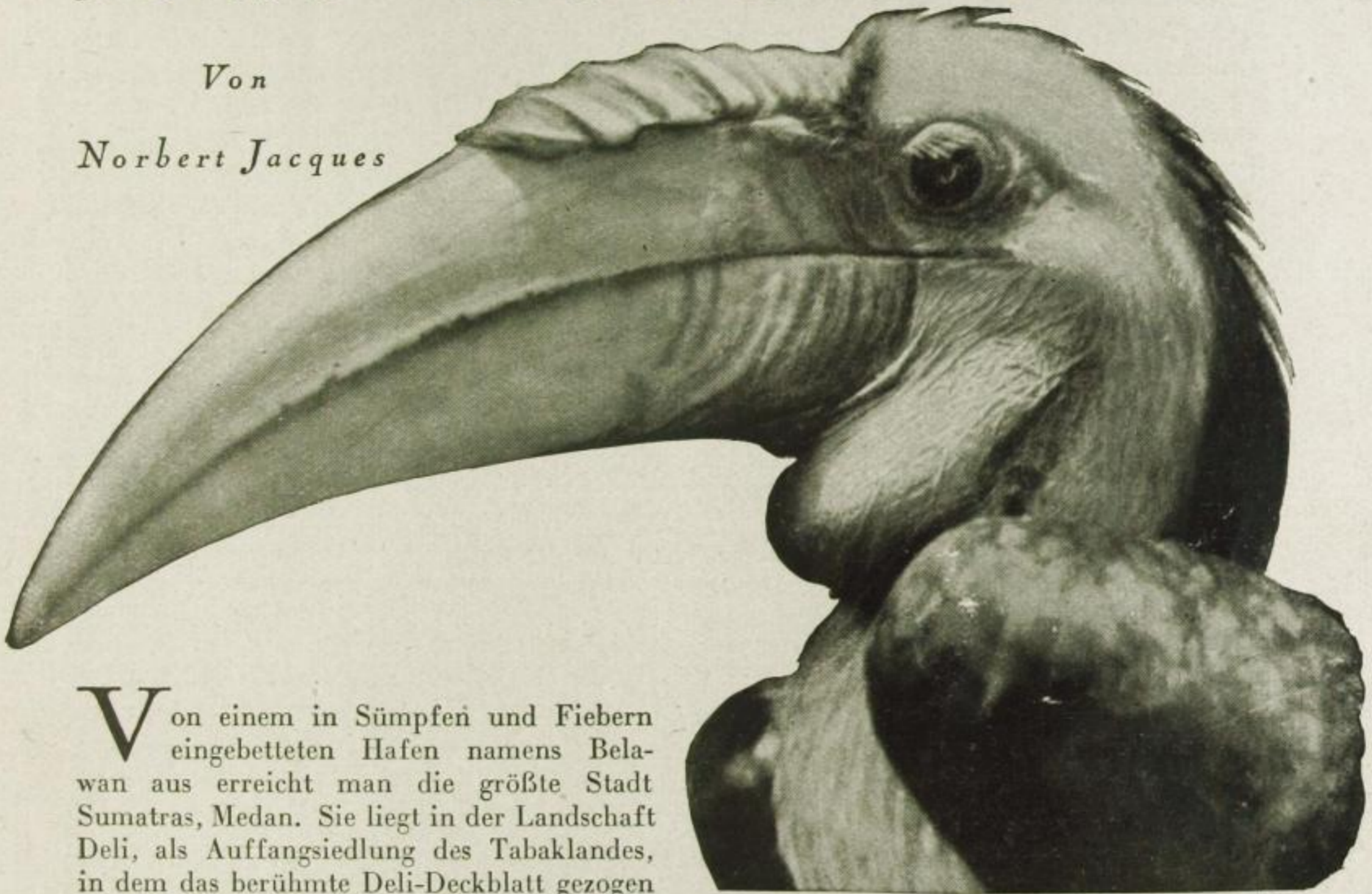


# Das Toba-Meer

Von

Norbert Jacques



Von einem in Sümpfen und Fiebern eingebetteten Hafen namens Belawan aus erreicht man die größte Stadt Sumatras, Medan. Sie liegt in der Landschaft Deli, als Auffangsidlung des Tabaklandes, in dem das berühmte Deli-Deckblatt gezogen wird. Es ist eine interessante, tropische Stadt mit einer bunten Bevölkerung aus vielen Rassen, beherrscht dem Namen nach von einem javanischen Sultan und in Wirklichkeit von der Kraft europäischen Wirtschaftswillens. Chinesen finden sich hier zu Indern, die einheimischen Malaien und Javaner zu Japanern. Indien, selbst Afrika senden Menschen. Und alles spiegelt sich zu einem farbigen und bewegten Gesamtbild, berührt vom Reichtum der Tabakgesellschaften und dem Vielerlei der Sitten so verschiedener Völker.

Einer der Tabakmagnaten, die hier Fürsten sind, fuhr uns durch die Pflanzungen, die sich in weitem Bogen um Medan herumziehen.

Wir fahren von Tag zu Tag durch immer neue Tabakpflanzungen. Wir sahen immer dasselbe Bild. Es war an der Kraft seiner Arbeit, an der aufschäumenden, ewigen Gärung seines Daseins immer neu. Überall

*Phot. Gustaf Boge, Svensk Filmind*

Sumatra: Jahr Vogel

lagen die Dörfer der eingewanderten Javaner- und Chinesenarbeiter in die kolossalen Haufen des Deli-Tabaks eingewühlt und behandelten sie mit einer Feinheit und Empfindlichkeit der Detailarbeit, die in merkwürdigem Gegensatz zu der Massigkeit des Erzeugnisses stand. Die Völker lebten nach den Gewohnheiten, die sie aus ihren Ländern mitbrachten:

Die Javaner mit mäßigem Arbeiten, Tanz, Musik, die Chinesen fleißig, mit Opium und Hasardspiel. Überall sahen wir die Arbeit dieser fremden Menschen von europäischem Kaufmannsgeist auf jene Hochspannung gebracht, die auf dem Tabakmarkt in Amsterdam sich mächtig entleert, und wenn wir abends in Medan die „Sumatra Post“ durchblätterten, dann lasen wir als letzte